

Jede Nacht woanders

Der Amsterdamer Vincent van Dijk testete ein Jahr lang die Hotels seiner Stadt. Er stieß auf zgedröhnte Portiers und Sadomaso-Geräte

DIE ZEIT: Herr van Dijk, wo wohnen Sie gerade?

Vincent van Dijk: Im Hotel citizenM am Flughafen Schiphol. Das Personal dort behandelt die Gäste wie Freunde, deshalb ist das Haus für mich das beste in Amsterdam. Und ich weiß, wovon ich rede: Ich habe ein Jahr lang in den Hotels dieser Stadt gewohnt – jede Nacht in einem anderen.

ZEIT: Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Van Dijk: Meine PR-Agentur zog von Den Haag nach Amsterdam; und ich konnte dort kein Apartment finden, der Wohnungsmarkt war katastrophal. Außerdem hatte ich schon als Kind davon geträumt, im Hotel zu wohnen. Aber wer kann

sich das leisten? Da hatte ich den Einfall, umsonst in Hotels zu übernachten, darüber ein Blog (www.amsterdamslaapt.nl) und ein Buch zu schreiben. Ich verschenkte die Möbel, quartierte meine Katze bei Freunden ein, warf Fotos, Bücher und Dokumente weg. Mit einem Koffer voller Kleider begann ich meine Reise am 1. Januar 2010.

ZEIT: Sagten die Hotels denn einfach Ja, als Sie fragten, ob Sie umsonst übernachten dürften?

Van Dijk: Die meisten. Mein Blog war ja Werbung für sie. Nur im Sommer war es schwierig, eine Unterkunft zu finden, denn zur teuersten Saison wollten die Hotels die Zimmer vermieten. Ich musste bis zur letzten Minute warten, ob eines frei bleibt. Einmal ging gar nichts. Da bin ich mit Freunden tanzen gegangen und habe mich dann im Vondelpark ins Gras gelegt.

ZEIT: Wie sah Ihr Alltag in dieser Zeit aus?

Van Dijk: Ich habe möglichst im Hotel gefrühstückt, denn am Frühstück merkt man, ob ein Haus sich um die Gäste bemüht. Im Grand Hotel Krasnapolsky saß ich zum Beispiel in einem Wintergarten, es gab Champagner, Eggs Benedict, Obst und Kuchen. Dann checkte ich immer aus und fuhr zu meiner Agentur. Sie ist am Flughafen, und der war mein Basislager: Dort ging ich zum Friseur und ließ meine Sachen reinigen. Abends checkte ich woanders wieder ein, schrieb mein Blog und erkundete das neue Hotel.

ZEIT: Welche Nachteile hat so ein Leben?

Van Dijk: Meine Beziehung ist an dem Projekt zerbrochen – mein Freund fand es schwierig, oft nicht

zu wissen, wo ich wohne. In einigen Hotels gab es zudem nervende Gäste, etwa Leute, die überall laut telefonierten. Auch die Erlebnisse mit dem Personal waren nicht nur positiv: Einmal musste ich nachts zwei Stunden draußen in der Kälte warten, weil der Portier zgedröhnt eingeschlafen war. Und ich habe meine Katze vermisst. Zum Glück haben viele Budgethotels in Amsterdam Katzen – in etlichen Luxushotels gibt es dafür Mäuse.

ZEIT: Was ist noch typisch für die Hotels der Stadt?

Van Dijk: Treppen! Die Kanalhäuser stehen unter Denkmalschutz, man darf keinen Aufzug einbauen. Die Treppen, mein schwerer Koffer und manche

Matratzen haben meinen Rücken so geschädigt, dass ich zur Physiotherapie musste. An einem Tag hatte ich solche Schmerzen, dass ich mich hinlegen wollte, aber ich konnte erst abends ins nächste Hotel einchecken. Da kaufte ich mir ein Zugticket, bettete mich auf die Sitze und fuhr nach Südholland und zurück.

ZEIT: Welche Art von Hotels mögen Sie am liebsten?

Van Dijk: Mir gefiel mir die Abwechslung: Im Park Mansion

wohnte ich in einem von nur zwei Apartments – und das mit Butler Service. Im Bema kam das Frühstück aufs Zimmer, obwohl das Haus nur einen Stern hat. Im Boutique-Hotel Mauro Mansion fand ich mich zwischen Käfigen und Zahnarztstühlen wieder. Es war früher ein Sadomaso-Hotel.

ZEIT: Wie hat das Jahr Sie verändert?

Van Dijk: Ich habe gelernt zu delegieren – das muss man, wenn man jeden Tag arbeitet, umzieht und schreibt. Und ich kann jetzt überall schlafen.

ZEIT: Würden Sie das Experiment wiederholen?

Van Dijk: Nein, viel zu stressig! Am 31. Dezember 2010 feierte ich mit Freunden im Okura Hotel in der größten Suite der Beneluxstaaten – 485 Quadratmeter. Am 1. Januar zog ich schließlich ins citizenM, um mein Buch zu beenden. Es erscheint diesen Monat in den Niederlanden und Ende des Jahres auf Englisch (»Amsterdam sleeps«, HBMEO publishers). Jetzt wird es Zeit, eine Wohnung zu finden.



Vincent van Dijk, 37, opferte Freund und Möbel für ein Leben in Hotels